

Wer war Johann Georg Lehmann?

Johann Georg Lehmann war protestantischer Pfarrer und von allen seinen beruflichen Stationen die meiste Zeit – von 1846 bis zu seinem Tod 1876 – in Nußdorf. Hier schrieb er seine wichtigsten Werke und hier ist er beerdigt.

Vor allem aber war er Historiker und profunder Kenner der Landes- und Ortsgeschichte der Pfalz bzw. der Kurpfalz und deren Herrschergeschlechter. Zusammen mit seinen beiden zeitgenössischen Kollegen, den beiden katholischen Pfarrern und Historikern Michael Frey aus Hatzenbühl und Xaver Remlingaus Edenkoben, bildete er das „Dreigestirn der pfälzischen Geschichtsschreibung im 19. Jhd.“

Sein Werdegang

Lehmann wurde am 24. Dezember 1797 als einziger Sohn eines protestantischen Pfarrers in Dürkheim geboren. Er besuchte dort in der Napoleon'schen Zeit (Besatzung, wie er es empfand) von 1806 bis 1814 das Französische Gymnasium. Direkt im Anschluss daran studierte er in Heidelberg Theologie in einer freisinnigen, aufgeklärten und keineswegs engstirnigen Hochschulumgebung und widmete sich daneben aus freien Stücken und aus Neigung dem Studium der Geschichte und deren Hilfswissenschaften Paläographie (antike und mittelalterliche Schriftenkunde), Numismatik, Siegelkunde, Diplomatik und Archäologie, unbedingtes Handwerkszeug des Historikers. Er wusste wohl damals schon, wohin ihn seine Neigung führen wird.

Nach seinem Examen wurde er 1818 zum Pfarrverweser und Vikar in Heuchelheim im Leininger Land (zwischen Frankenthal und Grünstadt) bestellt. Dort entstand sein erstes literarisches Werk aus der Geschichte seiner Heimat „Emich VIII. (von Leiningen) und Macar (Abt vom Kloster Limburg)“, ein Rührstück, das im Jahr 1504 spielt. Erfolg blieb diesem Stück versagt. Die Stoffsammlung dazu diente ihm aber zur Erstellung seiner ersten gedruckten Abhandlung: „Geschichte des Klosters Limburg bei Dürkheim an der Haardt“, sie entstand in Ellerstadt, wo er von 1821 bis zu seiner Bestellung als Pfarrer 1824 als Vikar arbeitete. Von da an bis 1828 betreute er die Pfarrstelle in Altleiningen. Hier verfasste er bezeichnenderweise seine Veröffentlichung über die Geschichte des Leininger Grafenhauses und darauffolgend das „Geschichtliche Gemälde des Leininger Tales“.

Zur Altleininger Pfarrei gehörten weitere Nachbargemeinden – die Arbeitsbelastung war demnach sehr groß. Das führte zum Konflikt „Hauptberuf mit Nebenbeschäftigung“ und zwischen Lehmann und seiner vorgesetzten Dienststelle, dem Dekanat in Dürkheim. Er

bemühte sich deshalb um eine weniger arbeitsintensive Pfarrstelle und erhielt sie im gleichen Dekanat in Weisenheim am Berg, wo er bis 1840 zu finden ist, ohne dass die Quereilen mit dem ihm übelgesonnenen Dekan aufhörten. In Weisenheim entstanden desungeachtet nicht weniger als sechs geschichtliche Abhandlungen (s. u. Werkverzeichnis). Auf dem Weisenheimer Friedhof ruht seine erste Frau, die nur 31-jährig früh verstorben ist.

Wegen des Dauerstreites mit seinem Dekan meldete er sich auf die Pfarrstelle in Kerzenheim, die zum Dekanat Kirchheimbolanden gehörte. Hier setzte er seine intensive „Nebenbeschäftigung“ fort und schuf weitere sieben Arbeiten, wie aus dem Werkverzeichnis ersichtlich ist. Die geografische Nähe zu Göllheim bewog ihn wohl, sich auch mit König Adolf von Nassau zu befassen, der bekanntlich 1298 in der Schlacht am Hasenbühl bei Göllheim dem Habsburger Albrecht unterlegen war und getötet wurde – seine Grabstätte befindet sich im Speyerer Dom.

Lehmans Beschäftigung mit der Geschichte des Heiligen Philipps und seines Stiftes zu Zell, unweit von Kerzenheim, in der er, der Protestant, den Papst als „Heiligen Vater“ bezeichnete, sowie seine wissenschaftlich-freundschaftlichen Verbindungen zu seinen beiden katholischen Kollegen Frey und Remling und zu Bischof Joh. Geissel (dem späteren Erzbischof von Köln) führten zu weiteren Konflikten mit dem neuen Dekanat und Kollegen und trugen ihm, dem Protestanten, den Vorwurf ein, ein „verkappter Katholik“ zu sein, völlig zu Unrecht.

Jetzt wandte sich Lehmann in seiner Not an den König in München, an Ludwig I. aus dem Wittelsbacher Haus Pfalz-Zweibrücken, Nebenlinie Birkenfeld-Bischweiler, Erbauer der Villa Ludwigshöhe bei Rhodt/Edenkoben. In München waren die Arbeiten und die Bedeutung Lehmanns bestens bekannt, von wo er auch belobigt und geehrt wurde. Er bat um Versetzung in die begehrte Pfarrei Nußdorf. Sie wurde ihm per Kabinettsorder vom Juni 1846 übertragen. Hier arbeitete er bis zu seinem Tod 1876 und schuf in dieser Zeit nicht weniger als 17 geschichtliche Werke von großer Bedeutung und z. T. mehrbändigem Umfang. Diese 30 Nußdorfer Jahre waren die schaffensreichste Zeit seines Historikerlebens. Vom Dekanat kam ihm während dieser Jahre auch mehr Hilfe zu durch Beigesellen von Vikaren und weitere Hilfestellung durch die Adelskreise, mit denen er sich familiengeschichtlich befasste, was Zugang zu den verschiedenen Archiven betraf, d. h. von Wittelsbach, Hessen-Darmstadt, Haus Baden (Zähringer), Leiningen und anderen. Finanzielle Hilfe, die er nötig gebraucht hätte, erhielt er aber so gut wie keine.

Seine bisherigen Wohn- und Arbeitsorte, von Dürkheim bis Kerzenheim und deren Umgebung, haben die Themen seiner Arbeiten, wie z. T. schon ersichtlich war, nicht unwesentlich mitbestimmt. Das trifft auch für Nußdorf zu, dessen Geschichte eng mit Landau ver-

bunden war, als Landauer Besitz und im Zusammenhang mit dem „Nußdorfer Bauernkrieg“. Es entstand die „Urkundliche Geschichte der Reichsstadt und Bundesfestung Landau mit den Dörfern Dammheim, Nußdorf und Queichheim“. Als Parallele dazu erschien zu dieser Zeit auch „Die Geschichte von Kaiserslautern und des ehemaligen Reichslandes“. Schon ab 1842 begann sich Lehmann umfangreicheren und übergreifenderen Themen zuzuwenden, beginnend mit der „Kurzgefassten Geschichte der Pfalz“. Sein wohl wichtigstes Werk aus seiner Nußdorfer Zeit und insgesamt ist die „Urkundliche Geschichte der Burgen und Bergschlösser der bayrischen Pfalz“ in fünf Bänden, erweitert um die der 13 elsässischen Burgen und der Geschichte von Weissenburg/Elsaß.

Würdigung

Wie geachtet Lehmann als Geschichtsforscher war, zeigt die Tatsache, dass der Heidelberger Historiker Professor Dr. Häusser Lehmann als „die geeigneteste Persönlichkeit bezeichnete und in Vorschlag brachte“, dem Wunsch des bayrischen Königs Maximilian II. nachzukommen, „eine Erweiterung der Studien und Erweiterung der rheinpfälzischen Geschichte vorzunehmen“. Nach dem Tod Häussers verfasste Lehmann die „Vollständige Geschichte des Herzogthums Zweibrücken und seiner Fürsten, der Stamm- und Vorältern des k. bayer. Hauses“.

Neben der Beschäftigung mit der geschichtlichen Vergangenheit hat er auch Stellung bezogen zu zeitgeschichtlichen Ereignissen, so mit einer Abhandlung über die Wiedergeburt Griechenlands anlässlich des Hambacher Festes von 1832. Bekanntlich wurde der Sohn des bayrischen Königs Ludwig I., Otto I., König des von den Osmanen befreiten Griechenland. An das Paulskirchenparlament von 1848 richtete er seine „Denkschrift über die Mündigkeitserklärung der Israeliten“, womit er sich als liberaler Geist und Freund der jüdischen Mitbürger erweist.

An Ehrungen hat es Lehmann nicht gefehlt. So war er Correspondierendes Mitglied der königlich-bayrischen Akademie der Wissenschaften, Inhaber der großherzoglich-hessischen goldenen Verdienstmedaille für Wissenschaft und Kunst sowie ordentliches und Ehrenmitglied mehrerer geschichtlicher Vereine.

Johann Georg Lehmann starb 79-jährig am 5. August 1876 in Nußdorf, wo sich seine Grabstätte befindet. In Nußdorf hat man zu seinem Gedenken eine Straße nach ihm benannt und ein kleines Museum eingerichtet. Der größte Teil seines geschichtlichen und persönlichen Nachlasses befindet sich im Landesarchiv in Speyer. Seine umfangreiche Urkundensammlung, Originale und Abschriften, hat die Heidelberger Universität erworben und verwahrt sie in der Bibliothek am Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte.

Werkverzeichnis (ohne allgemein-literarische Prosa und Poesie)

- 1822: Geschichte des Klosters Limburg – Ellerstadt
- 1828: Geschichte der Grafen von Leiningen – Altleiningen
- 1830: Geschichte der Dynasten von Westerburg
- 1832: Geschichtl. Gemälde Leinger Tal
- 1833: Hellas, Gesch. und Wiedergeburt Griechenlands; Adolf von Nassau
- 1834: Gesch. Gemälde Dürkheimer Tal
- 1837: Entwurf einer pfälzischen Landesgeschichte Weisenheim am Berg
- 1840: Urk. Geschichte der Klöster in und um Worms
- 1841: Gesch. Gemälde Neustadter Tal; Der Schutzheiligen und der Helden Rußlands Glückwunsch
- 1842: Kurzgefasste Geschichte der bayr. Pfalz
- 1843: Urk. Geschichte der Herren und Grafen von Falkenstein/Donnersberg
- 1845: Dipl. Geschichte des Stifts des hl. Philipps zu Zell/Pfalz, Kerzenheim
- 1847: Numismatische Geschichte der Römischen Kaiser
- 1848: Denkschrift über die Mündigkeitserklärung der Israeliten
- 1851: Urk. Geschichte Landau, Dammheim, Nußdorf und Queichheim
- 1853: Gesch. der Bezirkshauptstadt Kaiserslautern und des ehemaligen Reichslandes; Lebensmonum. Rudols I. von Habsburg; Geschichtliche Abhandlung ü. den höh. Stiftsmäß. Adel der Familie Gineiner
- 1857: Wegweiser durch die Pfalz
- 1857 – 66: Geschichte der Burgen und Bergschlösser der bayr. Pfalz in 5 Bdn.
- 1862 – 64: Urk. Geschichte der Grafen Hanau-Lichrenberg, 2 Bde.
- 1862: Ortsgesch. der Pfalz, Aufs. In „Bavaria“
- 1864: Kurze urk. Geschichte des gräfl. Zweibrück. Hauses
- 1866: Genealogie der Dynast, von Leiningen-Westerburg
- 1867: Vollständige Geschichte des Herzogthums Zweibrücken und seiner Fürsten, der Stamm- und Vorältern des k. bayer. Hauses
- 1869: Gesch. der Grafschaft und der Grafen v. Spanheim, 2 Bde.
- Posthum 1878 veröffentlicht: Gesch. der 13 elsässischen Burgen, und unveröffentlicht: Geschichte von Weißenburg im Elsaß, in seiner Nußdorfer Zeit bis 1876